

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 100 (2017)
Heft: 4

Artikel: Humanismus-Atheismus-Debatte
Autor: Groschopp, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humanismus-Atheismus-Debatte

In «Materialien und Informationen zur Zeit» (MIZ4/16) erschien ein Beitrag von Horst Groschopp. Der ehemalige Präsident des Humanistischen Verbands Deutschlands HVD beklagt darin die «grundsätzliche Distanz derjenigen, die sich als Atheisten organisieren», gegenüber dem Humanismus. Im Atheismus sieht der Autor von «Pro Humanismus» keine Weltanschauung – für die Bewältigung der politischen Herausforderungen unserer Zeit hält er eine «ordentliche Weltanschauung» aber für die beste Grundlage.

2016 erschienen das von Hubert Cancik, Horst Groschopp und Frieder Otto Wolf herausgegebene Handbuch «Humanismus: Grundbegriffe» (Berlin/Boston) und die Studie von Horst Groschopp «Pro Humanismus» (Aschaffenburg).

Das Handbuch stellt wissenschaftliche Befunde zu den Grundkategorien des Humanismus zusammen. «Humanismus» wird umfassend bestimmt, als eine kulturelle Bewegung, ein Bildungsprogramm, eine Epoche (Renaissance), eine Tradition («klassisches Erbe»), eine Weltanschauung, eine Form von praktischer Philosophie, eine politische Grundhaltung, welche für die Durchsetzung der Menschenrechte und als ein Konzept von Barmherzigkeit, das für humanitäre Praxis eintritt. Relevanz für Akteure in der «Szene» gewinnt der Band dadurch, dass Grundkonzepte rund um den Humanismusbegriff für religionsfrei erklärt und damit die im wissenschaftlichen und öffentlichen Diskurs häufig als selbstverständlich angenommenen «Erbansprüche» sowohl religiöser wie nichtreligiöser Akteure auf diese Konzepte massiv infrage gestellt werden. Über die Folgen ist unbedingt zu diskutieren, etwa, dass «Humanismus» zu seiner Begründung der Säkularisierungsthese nicht bedarf. Groschopp behandelt in seinem Buch die Frage, wie der Humanismus in Deutschland zu den Freidenkern (in einem weiten Sinne) kam und was daraus wurde, wie etwa der Humanistische Verband damit umging. Die Monografie ist die erste umfassende Kulturstudie zum Humanismus in der säkularen Szene überhaupt. Mit zum Teil provokanten Positionen werden die Diskussionen des letzten Vierteljahrhunderts am Beispiel einiger Streitfragen wie Säkularisierung, Weltanschauung, Bekenntnis, Freidenkertradition, Ethik, «Konfessionalität», Demokratie, Pazifismus und Verbandspolitik vorgestellt. Der Band enthält zudem eine umfangreiche Dokumentation.

Auf Anfrage des Humanistischen Pressedienstes formulierte Horst Groschopp fünf Thesen zur Lage.

1. Inzwischen beziehen sich alle «säkularen Verbände» irgendwie auf Humanismus. Das war in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre noch ganz anders. Da standen der HVD und die Bürgerrechtsorganisation Humanistische Union HU ziemlich allein da. Es gibt derzeit aber leider keine richtige Debatte darüber, was das nun bedeutet. Einige nehmen an, das mit dem Humanismus sei doch identisch mit der Aufklärung und das habe man schon immer vertreten. Eine grosse Gruppe bringt Humanismus in direkte Verbindungen mit der Evolution. Dabei ist genau diese Schnittstelle zwischen den naturwissenschaftlichen und den kulturwissenschaftlichen Erklärungen der Welt die weitgehend unerforschesteste. Man kann auch sagen, hier haben Spekulationen den meisten Raum. Wohl deshalb tummeln sich hier transhumanistische Ausdenkungen.

These 1: Es ist innerhalb wie besonders ausserhalb der Szene nicht nachvollziehbar, wer hier warum für welchen Humanismus eintritt und wie sich dieser eigene Humanismus zu dem in der Gesellschaft verhält.

2. Noch problematischer wird die Beschäftigung mit Humanismus, wenn wir das Feld der Gesellschaftspolitik betreten. Da denken viele in der Szene noch immer, sie seien wie Kevin, nämlich allein zu Hause. Die Welt ist aber anders.

Ein besonders deutliches Signal dafür war die Erklärung, welche die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel aus Anlass der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten abgab. Die in der DDR sozialisierte evangelische Pfarrerstochter und gläubige Christin sandte eine durch und durch humanistische Botschaft: Deutschland und die USA seien durch gemeinsame Werte verbunden. Sie nannte Demokratie, Freiheit, den Respekt vor dem Recht und der Würde des Menschen unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlecht, sexueller Orientierung oder politischer Einstellung.

Wer die Theologiegeschichte und die Historie der beiden ehemaligen «Volkskirchen» der letzten hundert Jahre verfolgt, kann ermassen, was es bedeutet, dass eine führende Repräsentantin Deutschlands sich so dezidiert zu den Menschenrechten bekennt. Ohne dass der Begriff «Humanismus» im öffentlichen oder gar wissenschaftlichen Leben eine grosse Rolle spielt, hat er sich – vor allem im Verständnis von «Humanität» – kulturell etabliert und «wirkt».

These 2: Die Akteure in der Szene brauchen dringend ein realistisches Bild vom Humanismus in der Gesellschaft, vom «Volks-» bis zum «Elitenhumanismus», gerade weil das Wort unüblich, aber sein Inhalt geläufig ist.

3. Diese Abschottung ist selbst gemacht und zum grossen Teil ein Relikt der uralten, stereotypen Forderung, endlich die Staat-Kirche-Trennung zu vollziehen. Letztlich geht es bei «säkular» immer irgendwie darum, etwas aus dem Besitz der Kirchen zu nehmen. Wohin aber wird es gegeben? Jede laizistische Mini-Regung an irgendeinem Rand in irgendeiner Partei, jede Kirchenschliessung, jeder Austritt verleitet zu Euphorie, seit über hundert Jahren. Dabei wird nicht einmal begründet, warum dies für welchen Humanismus gut sein soll. Neue Mitglieder bringt das auch nicht die Masse. Wir sind in etwa genau so viele, wie wir 1914 waren. Das stimmt doch aber nur, wenn wir unsere eigenen Mitglieder zählen.

Das ganze Missverständnis, mit dem wir es hier zu tun haben, fängt schon bei der Bezeichnung «säkulares Spektrum» an. Was ist für unsereins nicht säkular? Die Kirchen sind es doch auch. Göttliche Weihensind kulturelle Zuschreibungen. Ich beschreibe in meinem Buch, wann und warum dieser seltsame Name (nach meinem Archiv vom Unitarier Helmut Kramer 2000) erfunden und eingeführt wurde. Seitdem geistert er um uns herum.

Es werden Plätze für «Säkulare» in diesen oder jenen Gremien gefordert, als ob Gewerkschaften, Parteien usw. nicht «säkular» wären. «Säkulare» (manchmal in der 1920er-Form «weltliche») Dienste sollen Trauerfeiern ausrichten, Krankenhäuser und Kindereinrichtungen betreiben usw. Ich kann hier vor Ort als Kunde nicht grundsätzliche Unterschiede in der Humanität zwischen «Diakonie» und «Volkssolidarität» erkennen.

These 3: Selbst wenn alles säkular gemacht worden wäre, täte sich doch weiterhin das wirkliche Problem auf, die Frage nach den Inhalten. Dann wird freilich die Sache mit den Religionen und Weltanschauungen relevant, nämlich, woraus die praktische Humanität begründet wird und was daraus jeweils konkret folgt. Eine säkulare Kita ist doch nicht per se humanistisch.

4. Atheismus ist keine Weltanschauung, sondern eine philosophische Position gegen Theismen und ihre Theologien. Auf dieser Basis der Verneinung einer Überperson oder eines Überprinzips sind mehrere Weltanschauungen möglich mit diversen politischen und praktischen Folgerungen zwischen ultralinks bis ganz rechts. Es ergibt sich hier ein ähnliches Problem wie bei «säkular». Es gibt konservative, kommunistische, völkische und viele andere Atheismen. In einer vergangenen Zeit, als Thron und Altar noch engstens verbunden waren und Staatspolitik eine göttliche Begründung hatte, war jeder Atheismus zugleich ein

radikaler Angriff auf die konkrete Herrschaftsform; und als es noch üblich war, Religion und Wissenschaft gegenüberzustellen (bis sie sich in den letzten hundert Jahren endgültig trennten und sich nicht mehr viel zu sagen haben), war Atheismus Teil jeder wissenschaftlichen Wahrheit. Noch gibt es einige Überbleibsel, aber im Grossen und Ganzen ist die historische Rolle des Atheismus – sagen wir es freundlich – arg zurückgegangen, zumindest hierzulande (aber hier lebe ich).

Terrorismus (z. B.) kann zwar theistisch begründet, aber nicht atheistisch erklärt werden. Solche Sachen sind viel zu komplex.

These 4: Es gibt eine fortwirkende, zu überwindende, aufzuklärende, intellektuelle Abstinenz und grundsätzliche Distanz derjenigen, die sich als Atheisten organisieren, gegenüber dem Humanismus, dem organisierten besonders. Solcherart Urteile stehen in direkter Kontinuität zu Fritz Mauthner, dem wir die grossartige vierbändige Geschichte des Atheismus im Abendland verdanken. Von seinem Urteil sollte man sich trennen, wonach die Humanisten «einen sehr schlechten Ruf» haben. Sie «galten für eitel, eigensinnig, bestechlich, unordentlich, unzuchtig, ketzerisch», «aller Schimpf und aller Klatsch wurde gegen sie verwertet».

5. «Postfaktisch» ist das Wort des Jahres 2016 und «Volksverräter» das Unwort. Beide hängen unmittelbar zusammen und sind ebenso Ausdruck des Zeitgeistes wie die «gefühlte Wahrheit», für deren Berechtigung gestritten wird. Es ist leicht, aber wenig ergiebig, sich intellektuell über die angeblichen Realitätsverächter zu erheben. Denn was ist die Realität? Sie ist Gegenstand unserer Interpretation.

Tatsache ist jedenfalls: Trumps Wahlsieg ist dafür ein direkter Beleg, eine neue Zeit der Weltanschauungen bricht an. Bringt dies auch eine neue Zeit für Freidenker, deren unmittelbare Erfindung das Denken in Weltanschauungen im 19. Jahrhundert war? Mauthner meinte zu seiner Zeit, es wäre der ein armer Tropf, der nicht seine eigene Weltanschauung habe. Adorno ergänzte später, das Problem von Weltanschauungen sei die zum System erhobene Meinung, die das Versprechen kolportiere, «die geistige Welt und schliesslich auch die reale eben doch aus dem Bewusstsein einzurichten».

Gegen «Poetenphilosophien» (ein schöner Begriff des Freidenkers Kalthoff) helfen keine philosophischen Traktate. Wer liest schon so etwas im «Volk», wenn er oder sie Angst hat vor dem oder jenem, vor allem vor dem möglichen sozialen Abstieg, vor Überschiebung und gefakten Twitterbotschaften. Wenn der Satz von Max Weber gilt, dass «Weltanschauungen» niemals Produkt fortschreitenden Erfahrungswissens sein können, und dass also die höchsten Ideale, die uns am mächtigsten bewegen, für alle Zeit nur im Kampf mit anderen Idealen sich auswirken, die anderen ebenso heilig sind, wie uns die unseren – dann hat nur eine ordentliche Weltanschauung möglicherweise Erfolg. Da stehen nicht so viele zur Verfügung. Antikirchlicher oder gegenreligiöser Affront hilft hier wenig. Das bindet nicht in Zeiten der Konfessionsfreiheit und trennt von den Gleichgesinnten, etwa den Antivölkischen oder den Sozialreformern im religiösen Lager.

These 5: Wie wäre es denn mit Humanismus? Die Wahrheit auszusprechen bedeutet, sich zu bekennen. Und Barmherzigkeit ist das erste und oberste humanistische Gebot. Sie bedeutet Anteilnahme, Gnade, Milde, Mitgefühl, Nachsicht und Wohltätigkeit. Erst humanitäres Handeln übersetzt Sorge in konkrete Leistungen, in denen sich Solidarität beweist und Humanitarismus ausdrückt. Ohne praktizierte Humanität ist Humanismus nicht möglich, reduzieren sich seine Ziele hinsichtlich der Menschenrechte, der Menschenwürde, der Menschengleichheit, von Gerechtigkeit, Liebe, Freundschaft und Glück auf blosse Behauptungen.

Horst Groschopp

<https://hpd.de/artikel/humanismus-aktuell-14094>



Von links: Raymond Zoller, Eric Perruchoud (früherer Präsident Sektion GE und aktueller Redaktor «Libre Penseur»), Patrick Goette, Thierry Dewier, Jean-Pierre Ravay (früherer Präsident Sektion VD), Olivier Zimmermann, François Bavaud. Es fehlen Ivo Caprara (früherer Redaktor «Libre Penseur») und Gillian Simpson.

«La Libre Pensée Romande» am Start

An ihren Generalversammlungen vom 16. und 18. Mai 2017 haben die Sektionen «Association vaudoise de la Libre Pensée» und «Libre Pensée de Genève» beschlossen, ihre Kräfte unter dem Namen «La Libre Pensée Romande» zu vereinen. Am 21. Juni 2017 fand die Gründungsversammlung der neuen Vereinigung in Genf statt. Präsident der neuen Sektion wird ab 1. Januar 2018 Thierry Dewier sein.

Mit ein Grund für die Fusion war das hohe Durchschnittsalter der beiden Vorstände und fehlende Neuzugänge in den beiden Sektionen. Andererseits meldeten sich jüngere und neue Mitglieder, die ihre Fähigkeiten und Ideen einbringen wollten. Die neue Sektion wird sich nicht nur für die Kantone Genf und Waadt zuständig fühlen, sondern hat zum Ziel, alle französischsprachigen Kantone sowie Kantone mit einem französischsprachigen Teil abzudecken.

Der designierte Präsident, Thierry Dewier, wohnt im Wallis und kommt ursprünglich aus Belgien. Unter ihm will die Sektion im Internet präsenter werden, auch in den sozialen Netzwerken, rascher und öfter auf tagesaktuelle politische und kulturelle Geschehnisse reagieren, die Präsenz in den verschiedenen Kantonen verbessern und das Angebot von weltlichen Ritualbegleitungen ausbauen. Kampagnen sollen lanciert und Diskussionen angestossen werden, etwa über Ethik und Gewissensfreiheit bzw. Meinungs- und Glaubensfreiheit. Es geht ihr darum, einen positiven Beitrag zu unserer Gesellschaft zu leisten, aber auch Religionskritik zu üben und bei Politik und Medien wieder vermehrt als Ansprechpartner für die jeweiligen Fragen wahrgenommen zu werden.

Die Herausforderungen sind in den verschiedenen Kantonen sehr unterschiedlich. Genf und Neuenburg sind zwar sehr laizistisch verfasst, es braucht dort aber Wachsamkeit, denn in verschiedenen Bereichen gerät die Trennung von Staat und Kirche bzw. Religionsgemeinschaften dort unter Druck und soll aufgeweicht werden. In der Waadt gibt es Verstösse gegen laizistische Prinzipien, z. B. die Finanzierung der Löhne von Kirchenangestellten über allgemeine Steuern. Im Kanton Freiburg wäre z. B. die theologische Fakultät an der Universität zu thematisieren. Im Kanton Wallis wiederum liegt bezüglich Trennung von Staat und Kirche einiges im Argen: Die Finanzierung der Kirche(n), Einflussnahme der Kirchen auf die Politik, die Volksschule usw. Aktuell ist ein Projekt für eine neue Verfassung im Gange. Es ist geplant, dass sich La Libre Pensée Romande gemeinsam mit der Sektion Wallis – welche de facto fast eine Sektion «Deutschwallis» ist – dort einbringt.

Ich durfte bei den Vorarbeiten zur Neugründung feststellen, dass viel Initiative und gute Ideen vorhanden sind. Ich danke den Involvierten für die immense Vorarbeit und wünsche ihnen für die Zukunft weiterhin viel Elan und Erfolg. Es ist unser Ziel, dass wir im regen Austausch bleiben und öfter als in der Vergangenheit über den Röstigraben hinweg voneinander profitieren.

Für den Zentralvorstand: Valentin Abgotsson